

Umgang mit Sucht

Experten informierten bei der ViBD-Tagung 2015 in Würzburg

Bei der Jahrestagung 2015 des Verband individualpsychologischer Berater Deutschland e. V. (ViBD), die am 14. und 15. November 2015 zum zweiten Mal in Würzburg stattfand, stand das Thema Sucht im Mittelpunkt. Am ersten Tag der Tagung referierte Bernhard B. Samberger, 1. Vorsitzender Deutscher Gesellschaft für Sucht- und Mobbingprävention e. V. und Unternehmensberater in Eschenfelden/Bayern, über das Thema Alkoholismus im beruflichen Alltag – Grundlagen eines Hilfsprogramms. Am zweiten Tag der Tagung ging Dr. Jörg Petry, Projektleiter pathologisches Glücksspielen und PC/Internetspielen der AHG Allgemeinen Hospitalgesellschaft, in seinem Vortrag auf die Themenfelder Glückspielsucht und pathologischer PC/Internetgebrauch ein. Über Erfahrungen aus der betrieblichen Praxis zum Thema Sucht berichtete ViBD-Vorstandsmitglied Gudrun Augustin-Eble und Ulrike Blum-Hoberg, erste Vorsitzende des ViBD. Eine Podiumsdiskussion rundete die Vorträge am Ende der Tagung ab.

Nahezu jede Führungskraft wird mit dem Thema Sucht konfrontiert. Bei der Eröffnung der Tagung ging Ulrike Blum-Hoberg darauf ein, welchen Herausforderungen sich eine Führungskraft im beruflichen Alltag gegenüber sieht. Es stelle sich die Frage, welche Möglichkeiten der Diagnose die Führungskraft als „Suchtlaie“ überhaupt zur Verfügung stehen und welche Schritte und welche Grenzen es gebe, Suchtkranken beim Erkennen oder gar bei der Bewältigung ihrer Sucht zu unterstützen. Gudrun Augustin-Eble erläuterte an einem Beispiel aus der betrieblichen Praxis, welche negativen Folgen Spielsucht für einen Betroffenen und dessen Arbeitgeber haben kann. Beim betrieblichen Gesundheitswesen ist das Thema Sucht für die Unternehmen, die dieses Thema ernst nehmen, ein wichtiger Bereich, so das Fazit der beiden Praxisberichte.

„Alkoholismus im betrieblichen Alltag – Grundlagen eines Hilfsprogramms“ war der Titel des Vortrages von Bernhard M. Samberger. Alkoholiker sind nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) exzessive Trinker, deren Abhängigkeit vom Alkohol einen solchen Grad erreicht hat, dass sie deutliche Störungen und Konflikte in ihrer körperlichen und geistigen Gesundheit, ihren mitmenschlichen Beziehungen, ihren sozialen und wirtschaftlichen Funktionen aufweisen oder Probleme einer solchen Entwicklung zeigen. Wenn ein Mitarbeiter seine Arbeit wegen Alkohol nicht mehr erledigen könne, bestehe Handlungsbedarf, stellte Samberger fest. Nach dem Arbeitsrecht könnten erst dann Maßnahmen eingeleitet werden, wenn arbeitsvertragliche und dienstrechtliche Pflichten nicht mehr erfüllt werden könnten. Nicht erbrachte Leistungen oder Störungen seien Gründe für eine eventuelle Abmahnung und nicht der Alkohol an sich. Entscheidend sei, dass Alkoholsucht als Krankheit gesehen werden müsse und wegen Krankheit nach dem Arbeitsrecht keine Abmahnung ausgesprochen werden könne, so Suchtexperte Samberger.

Alkoholismus werde im Alltag nicht als Krankheit angesehen. Um ihrer Führungsverantwortung gerecht zu werden, gehe es zunächst darum, dass Führungskräfte Alkoholsucht als Krankheit betrachteten. Als erstes stehe eine gründliche Diagnose darüber, ob die Leistungsstörung tatsächlich auf Alkoholsucht zurück zu führen sei. Eine Krankheit erfordere Respekt und die Notwendigkeit, Kranke dabei zu unterstützen, Hilfe von Ärzten in Anspruch zu nehmen, stellte Bernhard Samberger in seinem Vortrag fest. Es gehe darum, Betroffene klar und konsequent mit Fakten zu konfrontieren. Dabei sollte sich die Führungskraft an einem Stufenplan orientieren, der mit klaren Hinweisen beginne, dass eindeutig regelmäßiger Alkoholkonsum die Ursache für Probleme am Arbeitsplatz sei. Die letzte Stufe des Stufenplans sollte die begründete Kündigung sein.

Ein großes Problem bei Alkoholsucht sei das Thema „Co-Abhängigkeit“. Als co-abhängig werden Personen bezeichnet, die den Abhängigen im privaten und beruflichen Umfeld davor schützten, die Wirkung des Alkoholkonsums und die damit verbundenen Konsequenzen in vollem Umfang zu erfahren. Der Leidensdruck werde dadurch verringert

und der Betroffene sehe keine Notwendigkeit, sein Verhalten zu ändern. Co-Abhängigkeit sei weder ein Freundschaftsdienst noch eine Zeichen von Loyalität, so Suchtexperte Samberger. Konsequenz und geschlossenes Auftreten gegenüber Suchtkranken sei notwendig. „Der Glaube am Guten im Menschen ist der Einstieg in die Co-Abhängigkeit.“ Mit dieser Aussage verdeutlichte Bernhard Samberger die Problematik der Co-Abhängigkeit.

Thema des zweiten Referats von Dr. Jörg Petry war „Glückspielsucht und PC/Internetgebrauch als entwicklungspsychopathologische Störung“. Nach heutigem Wissenstand gebe es nach dem Psychologen Orford folgende fünf Formen von Süchten: der Alkoholismus, legale und illegale Drogenabhängigkeiten, die Glückspielsucht, die (Fr)esssucht und der Sexzess. Gemeinsamkeiten der fünf Süchte seien u. a. intensives Rauscherleben mit immer wieder gescheiterten Selbstkontrollversuchen. Bei der Glückspielsucht, auf die Dr. Petry näher einging, handele es sich um eine stoffungebundene Sucht. Pathologische (=krankhafte) Glücksspieler verspürten einen zwanghaften Drang zu spielen, der zu wiederholtem finanziellen Totalverlust führen könne. „Haus und Hof“ würden eingesetzt und verloren. Nicht selten werden illegale Handlungen wie beispielsweise Betrügereien eingesetzt, um sich das nötige Geld zu beschaffen. Die Spieler fühlten sich wie ferngesteuert. Häufig bemerkten Spielsüchtige ihre Sucht zu spät. Je früher die Glückspielsucht erkannt werde, umso besser sind die Behandlungschancen in Form einer Therapie.

Seit elektronische Medien im Alltag präsent sind, werde heute viel über Computer-, Internet- oder Onlinesucht gesprochen. Nach Auffassung von Dr. Jörg Petry handle es sich bei ausgeprägtem PC/Internetgebrauch um eine entwicklungspsychopathologische Störung des zwischenmenschlichen Beziehungsverhaltens. Beim pathologischen PC/Internetgebrauch gehe es um ein neues Krankheitsbild, das zu deutlichen Einschränkungen der Handlungskontrolle führe. Negative Folgen könnten Ängste, Depressionen sowie sozialer Rückzug bis hin zur völligen Abkehr von der realen Welt sein. Das Störungsbild zeige sich insbesondere im männlichen Gamen und beim weiblichen Chatten. Mangelndes Selbstwertgefühl, fehlende Perspektiven und soziale Enttäuschungen könnten Ursache dafür sein, dass der PC und das Internet eine zentrale Rolle im Leben der Betroffenen einnehme. Wenn körperliche Beschwerden auftreten, Selbstwertgefühl und Anerkennung leiden, Konflikte und Isolation zunehmen, sei es Zeit, Hilfe und Unterstützung zu suchen. Fünf Kliniken innerhalb der AHG – Allgemeine Hospitalgesellschaft haben ein Angebot zur stationären Rehabilitation bei krankhaften PC/Internetgebrauch entwickelt. Betroffene oder deren Angehörige sollten dieses Angebot nutzen, so Dr. Petry.

Im Rahmen der abschließenden Podiumsdiskussion hatten die Tagungsteilnehmer ausreichend Gelegenheit, noch offene Fragen mit den Experten zu diskutieren. Deutlich wurde, dass das Thema Sucht sowohl im privaten als auch im betrieblichen Alltag immer wieder eine Rolle spiele. Mit der Tagung gelang es dem ViBD, die Teilnehmer für das Thema Sucht zu sensibilisieren und vielleicht mit betroffenen Personen angemessener umgehen zu können. Es gehe darum, einerseits rechtzeitig und angemessen Betroffenen Hilfe anzubieten und andererseits realistischer die Grenzen von Hilfsangeboten einschätzen zu können. Im Jahr 2016 wird es wieder eine Tagung in der bewährten Form geben. Zu einem aktuellen Thema werden ausgewiesene Experten Vorträge halten und bei der Podiumsdiskussion mit den Tagungsteilnehmern diskutieren.

Verfasser: Stephan Weinzierl
November 2015